Fundstücke

«Ich arbeite in müßigen Stunden an einer Historischen Epopée – das *Evangelium*, oder die *Geschichte Jesu Christi*»

Johann Caspar Lavaters erste Verlagsanfragen für seine Messiade bereits 1771

Im Zug der weltweiten Recherchen für das Forschungsprojekt *Johann Caspar Lavater – Historisch-kritische Edition ausgewählter Briefwechsel* (JCLB) tauchen an verstreuten Orten Korrespondenzteile auf, die sich zu dem freilich immer lückenhaften Puzzle fügen, das Lavaters immense Briefwechseltätigkeit mit innovativen digitalen Mitteln abzubilden, gleichsam sein Netzwerk nun ‹im Netz› zu rekonstruieren sucht.[1] Beispielsweise sein Briefwechsel mit dem prominenten Leipziger Verleger Philipp Erasmus Reich (1717–1787), der von Lavaters Seite her gut überliefert ist – während die meisten Reich-Briefe fehlen –, wird heute hauptsächlich in der Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) Hamburg und in der Zentralbibliothek Zürich (ZBZ) archiviert,[2] aber in Einzelstücken auch in der Universitätsbibliothek (UB) Leipzig,[3] im Freien Deutschen Hochstift (FDH) Frankfurt sowie im Goethe- und Schiller-Archiv (GSA) Weimar,[4] worauf im letztjährigen Heft an dieser Stelle aufmerksam gemacht wurde.[5]

---

1 Siehe https://lavater.com/briefwechsel (30. 5. 2020).

2 Der Grossteil der Originalbriefe von Lavater an Reich (ab 5. September 1769) befindet sich in der SUB Hamburg, Literaturarchiv (LA) Lav, Nrn. 1–151 sowie Campe-Sammlung (CS), Lavater, Nr. 1. In der ZBZ überliefert sind 13 Briefe (einige als Abschriften) von Lavater an Reich (FA Lav, Ms 578, Nrn. 24–26, 26a, 27–34; FA Lav, Ms 589d.2, Beilage 2) und acht Briefe von Reich an Lavater (FA Lav Ms 524, Nrn. 35–42).

3 Siehe UB Leipzig, Rep VI 25zh 3/37/1; Rep IX 5/272; Sammlung Kestner, II C/IX/59, Nr. 2; Sammlung Liebeskind, XI 95; Sammlung Hirzel, B 62.

4 Siehe FDH Frankfurt, Goethe-Museum, Hs 10302 und Hs 13657; GSA Weimar, 54/210 und 96/1771.

5 Siehe Héctor Canal Pardo, «die Leser ganz zudesorientiren». Johann Caspar Lavaters Verschleierung der Autorschaft im Werk «Geheimes Tagebuch. Von einem Beobachter

*2020_Noli_me_nolle.indd 65 28.07.20 12:19

Lavater war mit Reich bereits 1763 während seines Studienaufenthalts bei Johann Joachim Spalding (1714–1804) in Barth bekannt geworden.[6] Zwar kam es damals noch nicht zu einem persönlichen Kontakt, doch wurde Lavater von da an – auch nach der Rückkehr in die Schweiz – regelmässig mit deutschen und englischen Büchern aus Reichs Verlag versorgt, und in seinem Reisetagebuch von Ende 1763 ist der Beginn eines Briefwechsels mit Reich verzeichnet.[7] Aus dieser frühen Korrespondenz ist heute nichts mehr überliefert. Ihre Verlagszusammenarbeit eröffnete Lavaters *Geheimes Tagebuch,* das umständlich anonymisiert 1771 in Leipzig erschienen ist.[8] Die letzten Zweifel daran, dass das Nichtwissen des Verfassers um diese Publikation eine *Inszenierung* Lavaters war, hat Héctor Canal Pardo nun durch den in Weimar entdeckten Brief vom November 1770 als einen «*Missing Link* der Lavater-Forschung» dankenswert ausgeräumt.[9] Die zahlreich ab September 1769 überlieferten Lavater-Briefe an Reich, die in Hamburg liegen, sprechen

---

Seiner Selbst», in: *Noli me nolle. Jahresschrift der Sammlung Johann Caspar Lavater,* 2019, p. 50–56.

6 Vgl. Mark Lehmstedt, Schweizer Literatur im Verlag der Weidmannschen Buchhandlung, Leipzig 1750–1787, in: *Helvetien und Deutschland.* Kulturelle Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland in der Zeit von 1770–1830, hg. von Helmut Thomke et al., Amsterdam 1994, p. 115–129, hier p. 124.

7 Siehe Johann Caspar Lavater, *Reisetagebücher,* hg. v. Horst Weigelt, 2 Bände, Göttingen 1997 (= Texte zur Geschichte des Pietismus, Abtlg. VIII, Bände 3 und 4), Band 1, p. 171, 538, 615, 626 und 629.

8 Siehe [Johann Caspar Lavater], *Geheimes Tagebuch.* Von einem Beobachter Seiner Selbst, Leipzig 1771. Vgl. Johann Caspar Lavater, *Ausgewählte Werke in historisch-kritischer Ausgabe* (JCLW), Band IV: Werke 1771–1773, hg. von Ursula Caflisch-Schnetzler, Zürich 2009, p. 59–255; JCLW, *Ergänzungsband: Bibliographie der Werke Lavaters.* Verzeichnis der zu seinen Lebzeiten im Druck erschienenen Schriften, hg. von Horst Weigelt und Niklaus Landolt, Zürich 2001, p. 116, Nr. 183.1. – Laut Horst Weigelt sind aber bereits «1764 Lavaters Zwey Briefe» beim «Verleger Reich erschienen» (Kommentar in J. C. Lavater, *Reisetagebücher,* Band 1, p. 538, Anm. 11). Von der Erstauflage der *Zwey Briefe an Herrn Magister Carl Friedrich Bahrdt* sind nur wenige Exemplare erhalten; die Verleger-Konjektur ist ungesichert. Vgl. JCLW, *Ergänzungsband Bibliographie,* p. 249, Nr. 394; JCLW, Band I.1: Jugendschriften 1762–1769, hg. v. Bettina Volz-Tobler, Zürich 2008, p. 193.

9 Siehe Lavater an Philipp Erasmus Reich, 10. November 1770, GSA Weimar, 54/210; Abdruck und Transkription bei H. Canal Pardo, *die Leser ganz zudesorientiren,* p. 54–56 (zit. p. 54).

*2020_Noli_me_nolle.indd 66 28.07.20 12:19

ebenfalls «eindeutig für Lavaters wohlüberlegten Publikationsplan»,[10] mit dem er nicht zuletzt die Zürcher Zensur umgehen konnte. So wurde «Hochzuverehrender Herr» Reich Mitte September 1770 gefragt, ob er, «mit zuverlässiger Geheimheit des Verfassers, den Verlag dieses Werkgens welches in zween Monaten höchstens […] im reinen seyn würde, übernehmen» wolle, dessen «Titel […] entweder: *Empfindsame Briefe*, oder – *Versuche eines Christen*, sich selbst zukennen, oder *Empfindsames Tagbuch eines Beobachters seiner selbst*» lauten sollte.[11] Obgleich Lavater «durch den Innhalt jeden Leser für den etwanigen Eckel ob dem Wort *empfindsam* Schadlos genug zu halten» hoffte,[12] schaffte es dieses Adjektiv dann doch nicht aufs Titelblatt.[13]

Ein ohne Datum überlieferter Brief an Reich,[14] in dem es zunächst ebenfalls noch um das *Geheime Tagebuch* ging, ist besonders interessant auch im Hinblick auf Lavaters Messiade,[15] deren Projektierung demnach sehr viel früher begann, als bisher angenommen. Dieses Fundstück aus dem Hamburger Archiv findet sich hier im Anhang abgedruckt und transkribiert. Seine Datierung lässt sich aufgrund der detaillierten Angaben zur Drucklegung des *Tagebuchs* – inklusive Skizze des Titelblatt-Layouts mit genauer Beschreibung und Platzanweisung der Vignette – unschwer auf den Jahresbeginn, wohl

---

10 Ebd., p. 54.

11 Lavater an Philipp Erasmus Reich, 19. September 1770, SUB Hamburg, LA Lav, Brief Nr. 2, p. 1. – Zu den Transkriptionsrichtlinien siehe unten, Anm. 40.

12 Ebd.

13 Siehe Lavater an Philipp Erasmus Reich, 3. Oktober 1770, ebd., Brief Nr. 3, p. 1: «Hochzuverehrender Freünd, Ich fange also an, das *geheime Tagbuch von einem Beobachter Seiner Selbst,* (denn so denke ich nun den Titel festzusetzen) ins Reine zuschreiben» und «alle 8 Tage zween Bogen zusenden». Auch in allen folgenden überlieferten Briefen Lavaters an Reich geht es um sein «Tagbuch»-Projekt, besonders auch um die «Vignettes […] zu diesem Werkgen» und ihre genaue Platzierung darin (Lavater an Philipp Erasmus Reich, 17. Oktober 1770, ebd., Brief Nr. 4, p. 1). Siehe auch Lavater an Philipp Erasmus Reich, 27. Oktober 1770 (ebd., Brief Nr. 5, p. 1) und 21. Januar 1771 (ebd., Brief Nr. 6, p. 1): «Hier send' ich Ihnen […] wieder 4 Vignettes», und: «Hier, mein theürer Freünd, ist endlich der Beschluss des Geheimen Tagbuchs».

14 Siehe Lavater an Philipp Erasmus Reich, o. D., ebd., Brief Nr. 141.

15 Siehe [Johann Caspar Lavater], *Jésus Messías.* Oder Die Evangêlien und die Apostelgeschichte, in Gesängen. Kündigt Seine Gerêchtigkeit aūs den Völkern der Zūkunft, 4 Bände, [Winterthur 1783–1786]. Vgl. JCLW, *Ergänzungsband Bibliographie,* p. 138–141, Nrn. 218.1–11.

*2020_Noli_me_nolle.indd 67 28.07.20 12:19

auf Anfang Februar 1771, ansetzen.[16] Als die Messiade dann bekanntlich ab 1783 in vier Bänden bei Johann Heinrich Steiner (1747–1827) in Winterthur publiziert wurde, hatte dieses Grossprojekt mithin bereits eine zwölfjährige, von mehrfachem Verlagswechsel geprägte Vorgeschichte hinter sich.

Im letzten Absatz seines ohne Datum überlieferten Briefs vom Februar 1771 berichtete Lavater erstmals auch von «einer Historischen Epopée – das *Evangelium*, oder die *Geschichte Jesu Christi*, welche durchaus poetisch ausgemahlt, aber von aller neüen Erdichtung frey» sein sollte und ihn nun «in müßigen Stunden» beschäftige.[17] Sein «Plan» sah «24 Gesänge» vor, die auf vier Bände verteilt und je «von der Grösse derer in der Messiade» Klopstocks sein sollten.[18] Auf diese erste briefliche Anfrage, ob Reich «den Verlag davon unternehmen» wolle,[19] ist keine direkte Antwort erhalten.[20] Laut den zahlreicher überlieferten Briefen der Gegenseite aber genoss das Vorhaben ungebrochene Aktualität.[21] In diesen Briefen erscheint weiterhin, unter dem Arbeitstitel einer *«Geschichte Jesu»,*[22] auch Lavaters Messiade, sein «Poetisches Werk», für dessen «Ausarbeitung» er sich Anfang März 1771 ein

16 Siehe Lavater an Philipp Erasmus Reich, o. D., SUB Hamburg, LA Lav, Brief Nr. 141. Lavaters Angaben finden sich im Endprodukt genau umgesetzt: Die Titelvignette zeigt den Tagebuchschreiber mit Schädel und Stundenglas «bey der Lampe» am Schreibtisch; die Tafel mit «Heyland am Kreüz» (ebd.) findet sich auf Seite 206 im Eintrag zum 24. Januar 1769. – Am 1. März 1771 meldete Lavater nach Leipzig, er habe «den ersten Bogen vom geh. Tagb. wohl erhalten» (ebd., Brief Nr. 8, p. 1).

17 Lavater an Philipp Erasmus Reich, o. D., ebd., LA Lav, Brief Nr. 141.

18 Ebd.

19 Ebd.

20 Die beiden nächsten überlieferten Briefe Reichs an Lavater stammen vom 14. Juli 1772 und vom 15. Juni 1773 (ZBZ, FA Lav, Ms 524, Nrn. 35 und 36). Sie beziehen sich auf das zweite Büchlein *Von der Physiognomik* (1772) und auf den zweiten Teil des *Tagebuchs* (1773), die damals bei Reich erschienen sind.

21 Glücklicherweise hat Reich die Anweisung nicht befolgt, im Zeichen strengster Geheimhaltung der *Tagebuch*-Autorschaft Lavaters Briefe aus der ersten Jahreshälfte 1771 zu «zerreissen» (Lavater an Philipp Erasmus Reich, 10. Mai 1771, SUB Hamburg, LA Lav, Brief Nr. 11, p. 1). Vgl. Lavater an Philipp Erasmus Reich, 23. März 1771 (ebd., Brief Nr. 9, p. 1): «Aber – ja! niemand […] soll wissen oder merken, dass das Tagebuch von mir herrührt», was «auch von der *Geschichte* etc.» gelte, nämlich vom Messiade-Projekt.

22 Ebd.

*2020_Noli_me_nolle.indd 68 28.07.20 12:19

«Honorarium» von rund 13 Gulden pro Bogen (sowie «in allem 50 Exemplare» gratis) und überhaupt von Reich «einen förmlichen Accord» erbat.[23]

Im Sommer 1772 verdankte Lavater den Erhalt weiterer *Tagebuch*-Exemplare und die «Abhandlungen von der Physiognomik», um Reich sodann hinsichtlich des Messiade-Vorhabens – nun bezeichnet als «das *Leben Jesu Christi* in Hexametern» –, das er ihm «vor etwas Zeit […] angetragen» habe, mit der folgenden Begründung überraschend «um Entlassung zubitten»: «Es ist in meiner Nachbarschaft ein sehr wackerer Mann, der einen Buchhandel anfängt, […] Heinrich *Steiner*».[24] Um nun «diesem Manne […] so gut wie möglich» behilflich zu sein, wolle er ihm «dieses Werk», das Manuskript der Messiade, in Verlag geben.[25] Reich dürfte umstandslos auf den Messiade-Verlag zugunsten Steiners verzichtet und damit Lavaters «Begierde» entsprochen haben, «diesem lieben, rechtschaffenen […] Manne aufzuhelfen».[26] Das Vorhaben für die neu gegründete Steiner'sche Buchhandlung allerdings blieb liegen. Während der nächsten Jahre, ab dem Sommer 1773, mobilisierte man alle Kräfte für Lavaters *Physiognomische Fragmente,* die von Reich und Steiner gemeinschaftlich verlegt wurden.[27]

Erst zehn Jahre nach ihrer ersten Einführung begegnet uns die Messiade wieder in Lavaters Briefwechsel mit Reich. Dieser wurde nämlich im Frühjahr 1781 zum zweiten Mal für deren Drucklegung angefragt: Die «*Meßiade*», schrieb Lavater nun, werde sein bisheriges «*Hauptwerk* für's Christenthum und die christliche Leserwelt»; sie müsse «also […] aufs gustoseste und propertse gedrukt» werden.[28] Die Ausgaben der Klopstock'schen Messiade

23 Lavater an Philipp Erasmus Reich, 1. März 1771, ebd., Brief Nr. 8, p. 1 f. Wenig später «fand» er aber selbst, «dass diess […] zu viel sey» (Lavater an Philipp Erasmus Reich, 23. März 1771, ebd., Brief Nr. 9, p. 1).

24 Lavater an Philipp Erasmus Reich, 7. Juli 1772, ebd., Brief Nr. 13, p. 1.

25 Ebd.

26 Ebd. Anfang August dankte Lavater Reich denn auch «herzl. mit meinem Freünde für Ihre Gütigkeit» (Lavater an Philipp Erasmus Reich, 4. August 1772, ebd., Brief Nr. 14, p. 1).

27 Vgl. Andreas Moser, Riskante Zusammenarbeit. Johann Caspar Lavater und die Verleger seiner Physiognomischen Fragmente, in: *Lavater vernetzt.* Gelehrtenrepublik und Digital Humanities (= Schweizerische Zeitschrift für die Erforschung des 18. Jahrhunderts, Band 11), hg. von Ursula Caflisch-Schnetzler, Basel 2020 [in Vorb.].

28 Lavater an Philipp Erasmus Reich, 27. April 1781, Abschrift, ZBZ, FA Lav, Ms 578, Brief Nr. 33, p. 1 f.

*2020_Noli_me_nolle.indd 69 28.07.20 12:19

dienten besonders auch hinsichtlich der typografischen Ausstattung weiterhin als Hauptreferenz. Für Lavaters Anliegen, dass im Satz «nicht ein *einziger Vers* gebrochen» werde, sollte Reich sich an der älteren «hemmerdischen Ausgabe» von Klopstocks Messiade orientieren,[29] noch besser aber deren «*neüeste Edition* […] zum *Muster*» nehmen.[30] Wie bereits im März 1771 glaubte Lavater sich für die Höhe seiner Honorarforderung von erneut rund 13 Gulden pro Bogen schon im Voraus damit entschuldigen zu müssen, dass ihn «blos die erstaunliche *Ausarbeitung* des Verses […] mehr Zeit» koste «bey jedem Bogen, als zu zween der besten Prose erfordert würden».[31] Im selben Brief von Ende April 1781 brachte er erstmals auch die später regelmässig wiederholte Versicherung an: «Sie beleidigen mich gar nicht, wenn Sie das Werk nicht gern annehmen.»[32] Reich aber willigte in den Verlag der Messiade grundsätzlich ein. Mitte Juli 1781 schickte Lavater, wie seine Chronistin festhielt, «zur Mesiaden» («oder Evangelischen geschichte») «den Ersten bogen nach leibzig».[33] Mit dem erklärten Ziel, «eine Ausgabe zumachen,

29 Ebd., p. 1. Siehe [Friedrich Gottlieb Klopstock], *Der Messias,* 4 Bände, Halle 1751, 1756, 1769 und 1773, vereinzelt aber mit gebrochenen Versen; in *Der Messias. Ein Heldengedicht* (Gesänge I–III) von 1749 noch durchgehend so. Vgl. Lavaters Briefkonzept «im April 1781», SUB Hamburg, LA Lav, Nr. 126, auf der Vorderseite mit dem Titel «Messiade, oder Evangelische Gesänge», und rückseitig: «4. Bände von 24–30. Bogen […], mit Littern wie Hemmerde's *Messiade,* und 25. Zeilen auf *Eine* Seite. Mit der Herbstmesse anzufangen: dass jede Messe ein Band – der Erste auf Ostern herauskäme – Frägt sich: 1) ob Herr Reich den Verlag dieses Werkes gern übernimmt. 2) und auf welche Bedingungen?»

30 Lavater an Philipp Erasmus Reich, 27. April 1781, Abschrift, ZBZ, FA Lav, Ms 578, Brief Nr. 33, p. 1 f. Siehe [Friedrich Gottlieb Klopstock], *Der Messias,* Altona 1780, ganz ohne Versumbrüche.

31 Lavater an Philipp Erasmus Reich, 27. April 1781, Abschrift, ZBZ, FA Lav, Ms 578, Brief Nr. 33, p. 2.

32 Ebd. Am ausführlichsten äusserte Lavater sich über die offenbar von ihm antizipierte Möglichkeit eines schlechten Absatzes seiner «Messiade» samt einer für Reich vorformulierten Absage-Erklärung in einem Brief vom 16. Juni 1781, zit. n. Conrad Ulrich, Johann Caspar Lavater. Zu ein paar Neuerscheinungen, in: *Librarium,* Band 45.2, 2002, p. 83–98, hier p. 93 (Faksimile aus Privatbesitz).

33 JCLW, Ergänzungsband: *Anna Barbara von Muralt (1727–1805).* Anekdoten aus Lavaters Leben, 2 Bände, hg. v. Ursula Caflisch-Schnetzler und Conrad Ulrich, Zürich 2011, Band 1, p. 149, zum 14. Juli 1781.

*2020_Noli_me_nolle.indd 70 28.07.20 12:19

die schöner ist, als Klopstoks», verfiel Lavater im November 1781 erstmals auch auf «die accentuirten Vokalen»,[34] nämlich auf jene diakritische Auszeichnung der Vokaldehnung, die dann wirklich – wie bereits aus dem Titel ersichtlich – seine Messiade-Verse zieren sollte. Zwei Tage später folgte ein fünf kurze Zeilen umfassendes Frachtbriefchen zu einem weiteren «Bogen an die Messiade».[35] Es schloss mit der Hoffnung, dass die «accentuirten vocalen […] bald in Richtigkeit seyn» würden, und mit der Ankündigung, Lavater sende «nun alle Wochen etwas» zum Druck.[36] – Daraus ist nichts geworden. Reich muss Ende 1781 den Druck und Verlag von Lavaters Messiade abgelehnt haben; was dieser ja mit vorformulierten Verzichtserklärungen mehrmals nachgerade heraufbeschworen hatte. Das letzte überlieferte Stücklein aus dieser Korrespondenz ist Lavaters Billett vom 15. Dezember 1781, dem Reichs Absprung vorangegangen sein dürfte und das doch einen gefassten, ganz frei von Ressentiment gebliebenen Lavater zeigt: «Hier, lieber Reich, nebst tausend Grüssen, und Danck – die 55 Rthl [Reichsthaler], die ich Ihnen schuldig bin. Befehlen Sie dagegen, was Sie wollen».[37] Daran schloss sich noch die Information: «Haas», der Basler Drucker und Stempelschneider Wilhelm Haas (1741–1800), «gießt mir accente».[38]

Das Werk erschien letztlich doch bei Steiner in Winterthur, dem Lavater es ja bereits 1772 angetragen hatte.[39] Abgeschlossen war dieses intermediale Gesamtkunstwerk, ergänzt um 72 Illustrationen, im Jahr 1787, also 16 Jahre nach Lavaters erster Verlagsanfrage an Reich.

---

34 Lavater an Philipp Erasmus Reich, 3. November 1781, SUB Hamburg, LA Lav, Brief Nr. 137, p. 1.

35 Lavater an Philipp Erasmus Reich, 5. November 1781, ebd., Brief Nr. 136.

36 Ebd.

37 Lavater an Philipp Erasmus Reich, 15. Dezember 1781, UB Leipzig, Rep IX 5/272.

38 Ebd.

39 Gedruckt wurde in Basel bei Thurneysen (da Zürich eine Winterthurer Druckerei verboten hatte). In dieser Offizin wurde mithin auch die typografische Sonder-Auszeichnung der Vokaldehnung umgesetzt.

*2020_Noli_me_nolle.indd 71 28.07.20 12:19

Anhang

Johann Caspar Lavater an Philipp Erasmus Reich im Februar 1771[40]

Theürer Freünd!

Fast beneid' ich Sie um das Glück, das Sie in Berlin genoßen, und von da mit sich auf Leipzig genommen haben. Wäre von *Spalding* u. *Mendelssohn* keine Copie von Herrn Graf auf Papier crayonirt, oder getuscht, auf die Weise, wie Gellerts Portrait war, das Herr Schellenberg von ihm erhielt, zubekommen? Ich bitte Sie recht sehr, diese Bitte nicht auf die Erde fallen zulassen.

Die 3 Vignettes hab ich erhalten. Dünkt es Sie nicht, dass Sie zu schwach seyn? Mir scheinen sie nicht kek genug.

NB Aber das, mein Freünd, bitte ich Sie ja zubemerken, dass das Kupfer in 8ctv, nähmlich der Heyland am Kreüz ja *nicht* auf den Titel kommen soll, sondern in den Text, der sich ausdrücklich darauf bezieht; etwa von 20 bis 27 Januar wird diese Stelle seyn; ich weiss es nicht eigentlich. Auf den *Titel* kommt der Mann bey der Lampe, der ein Buch vor sich hat, eine Schiedel und eine Stunde. Diese Vignette kömmt unter die Aufschrift: *Geheimes Tagbuch* von *Einem Beochachter* Seiner Selbst. – Ich gestehe, mein Freünd, dass mich nun sehr nach der Vollendung dieses Werkes verlang[t], und bitte Sie also, dasselbe ohne Anstand, besstmöglichst zubefördern.

40 SUB Hamburg, LA Lav, Brief Nr. 141 (ohne Datum). – Die Transkription erfolgt zeichengetreu, aber ohne Anzeige von Korrekturen durch Überschreibungen, Textzusätze oder Streichungen. Der Abkürzungspunkt wird zu einem einfachen Punkt, ein Punkt ohne Schlusspunktfunktion hingegen zu einem Doppelpunkt normalisiert; der Geminationsstrich wird als Doppelschreibung aufgelöst, Verschleifungskürzel sind ausgeschrieben; die Zeilenumbrüche werden nicht abgebildet, willkürliche Zusammenschreibungen getrennt. Hervorhebungen durch Unterstreichung sind kursiv gesetzt; die lateinische Schreibschrift ist in einer Serifenlosen wiedergegeben. Ergänzung von Textverlust, editorische Zusätze oder Aussparungen stehen in eckigen Klammern.

*2020_Noli_me_nolle.indd 72 28.07.20 12:19

141
1890
589, 175

Theurer Freund!

Fast beneid' ich Dir um das Glück, das Du in Berlin genossen, und von da mit sich auch Leipzig genommen haben. Wäre von Waldeck u: Mendelssohn dein Lieg. von Herrn Graf auf Hayner Crayonirt, oder gestuppt, auf die weise, wie Gallerie Fonbrad war, das Ihr Schallenberg von ihm erhält, hübsch man? Ich bitte Du mich sehr, diese Bitte nicht auf die Lange fallen zu lassen.

Die 3 Vignetten hab ich erhalten. Dünkt es Dir nicht, daß Du für sehr auf sie? Wir schienen sie nicht hat genug.

NB aber das, mein Freund, bitte ich Dir ja zu bemerken, daß das Kreuz in 8ten, nächsten Heftes am Kreuz ja nicht auf den Titel kommen soll, sondern in den Text. Das ausdrücklich darauf bezieht; etwa vom 20 bis 27 Januar wird diese Stelle sein; ich weiß es nicht genauer. Auf den Titel kommt der Mann bei der Lampe der ein Buch vor sich hat, ein Pindal und eine Blende. Diese Vignette kömt unter die Aufschrift. Gehenna Tagebuch von einem Beobachter Seiner Selbst.

— Ich gestehe, mein Freund, daß mich nun sehr nach der Vollendung dieses Werkes verlangt und bitte Dich also, das selbe ohne Aufstand, bestmöglichst zu befördern.

Ich arbeite in müßigen Stunden an einer historischen Erzählung — das Evangelium, oder die Geschichte Jesu Christi, welche durchaus zerstückt ausgemacht, aber von allen einen Fortschritt frei ist. Nach meinem Plan gäbe es 24 Gesänge von der Größe derer in der Messiade. Alle Begebenheiten, alle Reden etc, die in d. Evangelien u: der Apostelgeschichte vorkommen, werden darin zerstückt erzählt und nach der Zeitordnung. Jeder Gesang würden einen Band ausmachen; u: alle Jahre ein Band herauskommen. — wollten Sie den Verlag davon unternehmen. Ich meinen einen Band höchstens auf zwanzig Bogen.

mein Connue.

*2020_Noli_me_nolle.indd 73 28.07.20 12:20

Ich arbeite in müßigen Stunden an einer Historischen Epopée – das *Evangelium*, oder die *Geschichte Jesu Christi*, welche durchaus poetisch ausgemahlt, aber von allen neüen Erdichtung[en] frey ist. Nach meinem Plan gäbe es 24 Gesänge von der Grösse derer in der Messiade. Alle Begebenheiten, alle Reden, die in den Evangelien u. der Apostelgeschichte vorkommen[,] werden darinn poetisch erzählt und nach der Zeitordnung. Sechs Gesänge würden einen Band ausmachen; u. alle Jahr ein Band herauskommen. – Wollten Sie den Verlag davon unternehmen. Ich rechne einen Band höchstens auf zwanzig Bogen. Main Connue.

Andreas Moser, MA
Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Edition Johann Caspar Lavater

*2020_Noli_me_nolle.indd 74 28.07.20 12:20

NOLI ME NOLLE, Sammlung Johann Caspar Lavater, Jahresschrift 2020
Im Auftrag der Forschungsstiftung Johann Caspar Lavater und des Kirchenkreises eins

Zum Forschungsprojekt Johann Caspar Lavater vgl. www.lavater.com

Redaktion: Ursula Caflisch-Schnetzler, ursula.caflisch-schnetzler@uzh.ch
Satz und Korrektur: Marco Morgenthaler Bildbearbeitung: Manù Hophan
Abbildungen ZBZ: Zentralbibliothek Zürich, Digitalisierungszentrum
Druck: Stämpfli AG

© 2020 Sammlung Johann Caspar Lavater, St.-Peter-Hofstatt 6, CH-8001 Zürich
www.lavater.com

Publiziert mit Unterstützung durch Stadt Zürich Kultur
und durch die Fachstelle Kultur des Kantons Zürich

Stadt Zürich Kultur

Kanton Zürich Fachstelle Kultur

Sammlung Johann Caspar Lavater / Konto CH37 0875 0014 5097 2400 0